

Die 19 Schritte: Wie Menschen üblicherweise ein Ökodorf beginnen

Folgende Schritte unternehmen Gründer eines Ökodorfs im Stile einer intentionalen Gemeinschaft für gewöhnlich, um ihr Ökodorfprojekt zu realisieren. Nicht alle Ökodorfgründer tun alle diese Dinge. Manche dieser Schritte oder Prozesse können gleichzeitig stattfinden, oder fortlaufend, oder in einer anderen Reihenfolge. Dennoch hoffe ich, dass Euch diese Liste eine grundsätzliche Vorstellung vermittelt, was Ökodorfgründer üblicherweise tun.

- (1) Die allgemeine Lokalisation und grundlegende finanzielle Struktur wählen.
- (2) Sich auf die von der Gruppe geteilten Sinn und Zweck einigen und diese aufschreiben.
- (3) Eine gerechte und auf Mitbestimmung beruhende Methode zur Entscheidungsfindung und Selbstorganisation wählen und benutzen (*fortlaufend*).
- (4) Alle Protokolle von Treffen, Entscheidungen, Richtlinien und Vereinbarungen organisieren und für die Ökodorfmitglieder bereitstellen (*fortlaufend*).
- (5) Andere für den Sinn und Zweck der Gruppe werben und mehr Leute animieren, mitzumachen (*fortlaufend*).
- (6) Einen klaren, sorgfältigen Prozess der Mitgliedschaft entwerfen und umsetzen (*fortlaufend*).
- (7) Gute Kommunikationsfertigkeiten und einen effektiven Konfliktlösungsprozess erlernen und benutzen (*fortlaufend*).
- (8) Wege finden, um Ökodorfmitgliedern zu helfen, der Gruppe gegenüber verantwortlich zu bleiben (*fortlaufend*).
- (9) Geländekriterien für das Grundstück auswählen, das sie gemeinsam kaufen werden; den Landsuche-Prozess beginnen; das Grundstück wählen.
- (10) Entscheiden, wie sie das Land gemeinsam besitzen wollen.
- (11) Eine Rechtsform wählen, um das Grundstück gemeinsam zu besitzen.
- (12) Sich über Bebauungsvorschriften informieren und eine Bebauungsplanänderung erwirken, wenn nötig oder möglich.
- (13) Herausfinden, wie der Kauf und die Erschließung des Grundstücks zu finanzieren ist; einen Topf für die Landzahlungsmittel einrichten; das Grundstück kaufen.

(14) Die Finanzen der internen Gemeinschaft festlegen: wie der Landkauf und die Erschließungskosten bezahlt werden, wie jährlich wiederkehrende Kosten bezahlt werden und wie hoch der Arbeitsaufwand sein wird.

(15) Die Übersicht behalten über die Finanzen der Gemeinschaft und ein Buchhaltungssystem einrichten.

(16) Einen permakulturbasierten Geländeplan entwickeln, wie die Gruppe das Grundstück erschließen will.

(17) Beginnen, das Land nach dem permakulturbasierten Geländeplan zu erschließen (*fortlaufend*).

(18) Ein Arbeitsaustauschprogramm organisieren, um die Schaffung der physischen Infrastruktur des Ökodorfs zu unterstützen.

(19) Wohnstätten bauen und auf das Grundstück ziehen (*fortlaufend*).

Das Ökodorf ist mit Schritt 19 natürlich nicht "fertig", sondern geht mit der Zeit immer weiter, als ein ständig fortschreitender Lernprozess, der die physische, ökonomische und soziokulturell-spirituelle Infrastruktur erschafft. Hier noch mehr Details zu jedem Schritt oder Prozess:

(1) Die allgemeine Lokalisation und grundlegende finanzielle Struktur wählen. Die Gründer eines Ökodorfs im Stile einer intentionalen Gemeinschaft müssen sich darauf einigen ob es städtisch, halbstädtisch oder ländlich liegen soll, und ob es mit Einzeleinkommen oder mit gemeinsamer Ökonomie oder einer Kombination von beidem sein wird. Dies sollte zuerst geschehen, um Zeit und Energie der Leute zu sparen, die vielleicht der Gruppe beitreten könnten, weil sie die Leute mögen und die Zielsetzung für eine Gemeinschaft mögen, aber – möglicherweise ganz woanders wohnen möchten als der Rest der Gruppe. Oder die eine ganz andere Art von Wirtschaftssystem wollen: Einzeleinkommen statt gemeinsamer Ökonomie, oder umgekehrt.

(2) Sich auf den von der Gruppe geteilten Sinn und Zweck einigen und diesen aufschreiben. Dies ist elementar, denn ein geteilter Sinn und Zweck legt von Anfang an fest, was das Ökodorf tun wird und warum.

Während die "Vision" einer Gruppe beschreibt, wie sie die Welt gern besser und anders hätten, sind im "Sinn & Zweck" die Aktivitäten aufgeführt, die das Ökodorf im Speziellen unternehmen wird, um dazu beizutragen, diese visionierte, andere Welt

herbeizuführen.

Es ist hilfreich, den Sinn & Zweck des Ökodorfes in einer kurzen Erklärung zu formulieren: ein Paragraph oder mehrere Paragraphen.

Ein Ziel der Erklärung über Sinn und Zweck ist, dass sie wie eine Linse hilft, die Energien der Ökodorfgründer zu bündeln. Sie bietet ihnen einen Prüfstein, zu dem sie zurückkehren können, wenn es im Entscheidungsprozess einen Konflikt gibt. Wenn sie sich einigen können, *was sie tun* und *warum sie es tun*, können sie leichter eine Strategie – das „Wie“ - erarbeiten, die sie verfolgen können, um ihre Ziele zu erreichen, welche auch immer das dann sein mag.

Ein zweites Ziel der Erklärung über Sinn und Zweck ist, weitere Mitbegründer und später neue Mitglieder anzuziehen. Gleichzeitig hilft eine Erklärung über Sinn und Zweck dabei, potentielle Mitbegründer oder neue Mitglieder abzuhalten, die andere Absichten oder andere Gründe haben, um in einem Ökodorf zu leben als die Gründungsgruppe. Es geht darum, Leute anzuziehen, die das Selbe tun wollen, und aus den selben Gründen. Deswegen wird die Erklärung über Sinn und Zweck benutzt, wenn Leute anderen über ihre Gemeinschaft berichten. Sie ist auf Flyern oder in Broschüren abgedruckt, die sie verteilen oder an öffentlichen Plätzen auslegen können, oder sie steht gut sichtbar auf der Homepage, wenn es eine gibt.

Natürlich können Details hinzugefügt werden über die Art von Grundstück, das sie suchen (oder schon haben), über die Ökodorfmitglieder, die es bisher gibt, und was sie sich zu erreichen erhoffen – ihre Ziele.

Die Erklärung über Sinn und Zweck von Earthaven: „Ein Dorf erschaffen, das ein lebendiges Labor und eine Samenbank von Wissen für eine nachhaltige, menschliche Zukunft ist.“ Auf der Webseite von Earthaven sind auch diese zwölf Ziele zu sehen, die auf dieser Erklärung beruhen:

1. Lokalen und globalen Wandel katalysieren durch Lernen, Lehren und Vernetzen.
2. Von abfallproduzierendem zu regenerativem Einsatz von Ressourcen übergehen.
3. Umweltverträgliche Technologien für Wasser, Abfall, Energie, Bauen und andere essentielle Systeme benutzen und entwickeln..
4. Eine florierende lokale Wirtschaft entwickeln und unterstützen.
5. In einem ökologisch verantwortlichen, bioregionalen Netzwerk eigene Nahrungs- und Heilmittel und eigene forstwirtschaftliche Produkte anbauen, vermehren und vertreiben.
6. Gerechte, auf Mitbestimmung beruhende und effektive Selbstorganisation

betreiben.

7. Eine Atmosphäre fördern, in der vielfältige spirituelle Übungswege, bewusste Verbindung zu allen Wesen, und fortschrittliches soziales Handeln sich entfalten können.

8. Persönlichkeitswachstum, Verständnis untereinander und gegenseitiges Vertrauen als Grundlage für eine tief verbundene menschliche Gemeinschaft fördern.

9. Gesunde, ganzheitliche Lebensgewohnheiten etablieren, die Selbstfürsorge und Fürsorge für andere ausbalancieren.

10. Eine Kultur des Feierns, der Schönheit und des Genusses erschaffen.

11. Kapital und Arbeitskraft nutzen, um gemeinsamen Infrastruktur bereitzustellen und unsere kollektiven Bedürfnisse zu erfüllen.

12. Die langfristige strukturelle Integrität der Gemeinschaft vorantreiben und sicherstellen.

Hier ist die Erklärung über Sinn und Zweck von Dancing Rabbit, einem anderen Ökodorf in den USA: „Eine Gesellschaft erschaffen, in der Größe einer kleinen Stadt oder einem Dorf, bestehend aus Individuen und Gemeinschaften von unterschiedlicher Größe und sozialer Struktur, die ihren Mitgliedern erlaubt und erleichtert, nachhaltig zu leben. Diese nachhaltige Gesellschaft zu ermutigen, soweit zu wachsen, um die nötige Größe und Anerkennung haben, um auf die globale Gemeinschaft durch Vorbild, Bildung und Forschung Einfluss zu nehmen.“

Dann definiert Dancing Rabbit „Nachhaltigkeit“ auf seiner Webseite als „auf eine Art und Weise, dass in dem bestimmten Gebiet keine Ressource rascher verbraucht wird als sie sich natürlicherweise wieder auffüllt, und das geschlossene System unendlich weitergehen kann, ohne die natürliche Ressourcenbasis oder den Lebensstandard der Menschen des restlichen eingeschlossenen Ökosystems zu verringern und ohne zur Nicht-Nachhaltigkeit eines Ökosystems draußen beizutragen.“

(3) Eine gerechte und auf Mitbestimmung beruhende Methode zur Entscheidungsfindung und Selbstorganisation wählen und benutzen. Die meisten Ökodörfer im Stile einer intentionalen Gemeinschaft treffen Entscheidungen so, dass alle vollen Mitglieder eine gleichwertige Stimme haben. Normalerweise gibt es keinen Anführer oder Chef oder eine kleine Gruppe von Bestimmern, welche die Dinge entscheiden; vielmehr benutzt die Gruppe eine Methode zur Entscheidungsfindung wie Konsens, wie in Earthhaven, oder eine konsensgestützte Abstimmung mit qualifizierter Mehrheit. (Bei Abstimmung mit

Zweidrittelmehrheit werden Vorschläge einfach im Konsens diskutiert und angepasst – aber wenn es um die Entscheidung geht, wird abgestimmt. Das heißt, eine qualifizierte Mehrheit der anwesenden Menschen, z.B. 75%, 80%, 85% muss Ja sagen, damit ein Vorschlag durchkommt.) In letzter Zeit haben ein paar Ökodörfer, darunter das Sydney Coastal Ecovillage in Australien, begonnen, eine in den Siebzigern in den Niederlanden entwickelte Methode zu benutzen, die sich Soziokratie nennt. Sie ist dem Konsens ähnlich, und ist auch eine Methode der Organisationsführung, die Versammlungen der ganzen Gruppe und Treffen kleinerer Komitees umfasst.

Die meisten Ökodörfer haben einen Steuerungsprozess mit zyklischen Großgruppentreffen, um größere Entscheidungen bezüglich der Vorgehensweise treffen, über den Haushalt abzustimmen oder neue Mitglieder aufzunehmen und mit kleineren Komitees und oder Bereichsleitern zur Umsetzung der Aufgaben. Die Komitees befassen sich gewöhnlich mit bestimmten Gebieten wie Landnutzung, Instandsetzung und Instandhaltung, Büro- und Verwaltungsarbeit, Landwirtschaft, Werbeveranstaltungen, Gäste, Orientierung für Neumitglieder und so fort.

Entscheidungsfindung und Selbstorganisation sind fortlaufende Prozesse, die durch das ganze Leben des Ökodorfs hinweg andauern.

(4) Alle Protokolle von Treffen, Entscheidungen, Richtlinien und Vereinbarungen organisieren und für die Ökodorfmitglieder bereitstellen. Klare Aufzeichnung von Entscheidungen und Beschlüssen zur Vorgehensweise zu haben, die jedes Ökodorfmitglied jederzeit einsehen kann – in Ordnern oder online – hilft dabei, die Steuerung und die Entscheidungsfindung im Ökodorf zu unterstützen, und hilft dem Ökodorf dabei, reibungslos zu funktionieren. Ohne Aufzeichnungen, in denen alle jederzeit nachschlagen können, können Konflikte dadurch entstehen, dass manche Ökodorfmitglieder Zugang zu wichtigen Informationen haben und andere nicht.

Eine andere Art von Konflikt kann entstehen, wenn Vereinbarungen und Entscheidungen nicht aufgeschrieben werden oder wenn sie aufgeschrieben werden aber nicht auffindbar sind. In dem Fall sind verschiedene Leute gezwungen, ihr Gedächtnis zu benutzen, um sich an verschiedene Entscheidungen und Vereinbarungen des Ökodorfs zu erinnern, und Menschen neigen dazu, die selbe Sache ganz unterschiedlich zu erinnern, was zu einem echten Konflikt werden kann. Es wäre so viel leichter, es einfach nachzuschlagen!

Entscheidungen und Vorgehensweisen sortiert und für jeden verfügbar zu halten ist auch eine fortlaufende Funktion des Ökodorflebens.

(5) Andere für den Sinn und Zweck der Gruppe werben und mehr Leute animieren, mitzumachen. Dies beinhaltet das Gestalten von Flyern, Postern oder Broschüren, und/oder einer Webseite, welche den Sinn und Zweck, die Ziele, Werte und Lebenseinstellung der Ökodorfs beschreiben: um Nachbarn, Journalisten und andere wissen zu lassen, was die Gruppe tut – und um zusätzliche Mitglieder anzuziehen. Manchmal umfasst die Ökodorf-Webseite auch Angaben zu den finanziellen Verpflichtungen der Gruppe, zur Methode der Entscheidungsfindung, zum Verfahren für neue Mitglieder und wie Menschen zu Besuch kommen können. Das Ökodorf für Außenstehende zu beschreiben und zu bewerben ist eine fortlaufende Aktivität.

(6) Einen klaren, sorgfältigen Prozess der Mitgliedschaft entwerfen und umsetzen. Gründer von Ökodörfern im Stile einer intentionalen Gemeinschaft müssen neue Mitglieder auswählen, die den Sinn und Zweck umfassend verstehen und unterstützen – die neuen Mitglieder wollen das tun, was das Ökodorf beabsichtigt und aus denselben Gründen (dasselbe „Was“ und dasselbe „Wie“).

Ein Mitgliedschaftsprozess sollte klar sein – im Sinne von leicht zu verstehen und verfügbar für interessierte potentielle Mitglieder. Und er sollte umfassend sein – das bedeutet, er hat Kriterien für die Mitgliedschaft, einen Zeitraum, währenddessen neue Menschen im Ökodorf als zukünftige Mitglieder wohnen (oft 6 bis 18 Monate), und einen hilfreichen Orientierungsprozess um Werte, Lebensstil, Aktivitäten, Kultur, finanzielle oder Arbeits-Verpflichtungen und die Methode zur Entscheidungsfindung des Ökodorfs zu verstehen. Neue Leute sollte gewillt und fähig sein, die Vereinbarungen des Ökodorfs einzuhalten, gewillt, sich in der Entscheidungsfindungsmethode schulen zu lassen, und im Allgemeinen von den meisten aus der Gruppe gemocht werden. *Außer* wenn das Ökodorf speziell dafür gegründet wurde, um für Menschen mit Problemen zu sorgen, ist es am besten, wenn keine neuen Mitglieder ausgewählt werden, die mit Süchten, mit einer Vergangenheit von finanzieller Unverantwortlichkeit, mit Vorstrafen, emotionalen Störungen, welche allzuoft die Gruppe negativ beeinflussen könnten, oder mit psychischen Erkrankungen kommen. Anders gesagt, der Mitgliedschaftsprozess ist idealerweise so gestaltet, dass er gesunde Menschen anzieht, die von ganzem Herzen in die Arbeit des Ökodorfs einsteigen.

Wenn es ein Ökodorf mit Einzeleinkommen ist, mit einem Einstiegs- oder Mitgliedsbeitrag, jährlichen Abgaben und Gebühren, und/oder einem geforderten

Arbeitskontingent für die nichtbehinderten Erwachsenen, muss das neue Mitglied oder die neue Familie sich die erforderlichen Beiträge aufbringen und die erforderliche Arbeit ableisten können.

Und wenn es ein Ökodorf mit gemeinsamer Ökonomie ist, müssen die nichtbehinderten Erwachsenen in der Lage sein, die erforderliche Arbeit zu tun.

Ein klarer, gründlicher Mitgliedschaftsprozess ist ein fortlaufendes Merkmal des Ökodorflebens.

(7) Gute Kommunikationsfertigkeiten und einen effektiven

Konfliktlösungsprozess erlernen und benutzen. Manchmal erleben Ökodörfer Konflikte zwischen einzelnen Mitgliedern; zu anderen Zeiten sind es zwei oder mehr Fraktionen innerhalb der Gruppe, die sehr unterschiedliche Strategien vertreten, um dasselbe Ökodorfziel zu erreichen. Manchmal kann es zwei zueinander im Konflikt stehende Werte des Ökodorfs betreffen, wie etwa ökologische Nachhaltigkeit versus Erschwinglichkeit. Zum Beispiel könnten manche Ökodorfmitglieder wollen, dass die Gruppe eine größere Photovoltaik-Anlage kauft oder ein Feuchtbiotop aufbaut – und andere wollen kein Geld für diese Projekte ausgeben, damit sich die Gemeinschaft leisten kann, den Eintrittbeitrag für neue Mitglieder niedrig zu halten.

Konflikte können reduziert werden, wenn Ökodorfmitglieder effektive Möglichkeiten erlernen und diese auch regelmäßig anwenden, um miteinander auf freundliche, offenherzige und transparente Weise zu reden – was oft als „gute Kommunikationsfähigkeiten haben“ bezeichnet wird. Eine Kommunikationstechnik, die viele Ökodörfer einsetzen, ist Marshall Rosenbergs Prozess der gewaltfreien Kommunikation. Er ist eine Methode, bei der die Konflikte mit einer neutralen Sprache angegangen werden, mensch sich auf die Gefühle der Menschen und auf die darunterliegenden Grundbedürfnisse konzentriert, die diese Gefühle auslösen, und gezielt Bitten formuliert werden in Bezug auf den Vorfall oder für Veränderungen im Verhalten der Menschen.

Eine vereinbarte Konfliktlösungsmethode parat zu haben hilft auch, Konflikte zu reduzieren. Ökodörfer können viele verschiedene Arten von Konfliktlösungsmethoden benutzen, üblicherweise treffen sich jedoch die Leute, die in einem Konflikt sind, mit jemandem, der die Rolle eines freundlichen, neutralen Vermittlers übernimmt. Von dem Vermittler unterstützt, erzählen die Menschen aus den Konfliktparteien, was sie aneinander schätzen und was sie in letzter Zeit getan haben, das ihnen missfallen hat, und bitten um eine Veränderung in diesem Verhalten. Bei einer anderen Methode, die aus der Tradition der

Indianer kommt und die in Nordamerika und Europa weit verbreitet ist, sitzen alle in einem Kreis. Immer eine Person nimmt den „Redestab“ - ein im Voraus von der Gruppe bestimmtes Objekt (ein schöner Stein, ein verzierter Stab, oder ein anderes kleines Objekt, das von der Gruppe für diesen Prozess benutzt wird) – und sagt, was er fühlt und wie er die Situation sieht. Es geht darum, dass jeder spricht, bis er fertig ist, ohne Unterbrechungen, und dann das Objekt der nächsten Person im Kreis gibt, die sprechen möchte. Diese Diskussion geht weiter, bis jeder die Möglichkeit hatte, zu reden und manchmal geht sie noch in eine zweite oder dritte Runde, bis jeder gehört wurde.

Gute Kommunikationsfähigkeiten regelmäßig anzuwenden und effektive Konfliktlösungsmethoden einzusetzen, sind auch fortlaufende Aktivitäten in Ökodörfern.

(8) Wege finden, um Ökodorfmitgliedern zu helfen, der Gruppe gegenüber verantwortlich zu bleiben. Den Menschen zu helfen, der Gruppe gegenüber verantwortlich zu bleiben, hilft dabei, Konflikte zu vermeiden und zu reduzieren. Das kann geschehen, wenn ein Mitglied des Ökodorfs das Geld nicht zahlt oder die Anzahl von Arbeitsstunden nicht leistet, die jeder dem Ökodorf schuldet, oder die Aufgabe nicht erledigt, von der die anderen ausgehen, oder andere Vereinbarungen des Ökodorfes verletzt. In der gewöhnlichen Kultur wird auf diese Art von Verletzung von Vereinbarungen mit Geld- und Gefängnisstrafen reagiert, Ökodörfler hingegen nutzen normalerweise freundlichere und inklusive Methoden, um die Person an ihre Verantwortlichkeiten zu erinnern und sie zu veranlassen, die Ökodorf-Vereinbarungen zu befolgen.

Eine Methode besteht darin, dass im Voraus Menschen sich verabreden, um einander an die Aufgaben zu erinnern, die sie versprochen haben zu übernehmen.

Eine andere Methode ist, die Aufzeichnungen über die für das Ökodorf getätigten Einzahlung oder geleisteten Arbeitsstunden öffentlich auszuhängen, sodass jeder sehen kann, wer mit Zahlungen oder Arbeitsstunden im Verzug ist und wer nicht. Diese Art von subtilem Druck durch Gleichberechtigte führt normalerweise dazu, dass Menschen das tun, was sie tun sollten, denn es spielt mit dem allgemeinen Wunsch, bei seinen Kollegen einen guten Ruf zu haben.

Eine andere Methode, „eine abgestufte Reihenfolge von Konsequenzen“, wird manchmal benutzt, wenn es keine einmalige Sache ist, sondern um jemanden geht, der ständig Vereinbarungen nicht einhält – Ökodorf-Beiträge nicht zahlt, die Arbeitsstunden nicht ableistet oder andere Vereinbarungen des Ökodorfs nicht einhält. Die abgestufte Reihenfolge von Konsequenzen besteht aus vier oder fünf Schritten, welche die Gruppe

vorher festlegt als eine Vorgehensweise um die Person nochmals zu bitten, die Gruppenvereinbarungen einzuhalten. Der erste Schritte kann etwas so sanftes sein wie dass eine Person mit dem Menschen redet, der die Vereinbarungen nicht einhält (zum Beispiel, um ihn zu fragen, ob alles in Ordnung ist, ob etwas passiert ist, von dem die anderen nichts wissen, ob er Hilfe oder Unterstützung braucht, und was er brauchen würde um die Beiträge zu bezahlen, oder die Arbeit zu erbringen oder sonst die Vereinbarungen einzuhalten). Wenn das nicht funktioniert, könnten die nächsten Schritte aus immer „öffentlicheren“ (innerhalb des Ökodorfes) Anfragen an die Person bestehen, damit sie mitmacht, bis hin zu einer kleinen Gruppe, die zu der Person hinget. Wenn das nicht funktioniert, kann ein Treffen der ganzen Gruppe einberufen werden, um über das Problem zu reden. Der letzte Schritt – als ultima ratio – könnte darin bestehen, die Person zu bitten, das Ökodorf für eine gewisse Zeit (oder dauerhaft) zu verlassen. Wenn ein Ökodorf die „abgestufte Reihenfolge von Konsequenzen“ einsetzt, macht die Person zum Glück oft nach dem ersten oder zweiten Schritt mit.

Den Menschen zu helfen, den Gruppenvereinbarungen gegenüber verantwortlich zu bleiben, kann auch eine fortlaufende Aktivität sein, das hängt von der Gruppe ab und davon, wie sie funktioniert.

(9) Geländekriterien für das Grundstück auswählen, das sie gemeinsam kaufen werden; den Landsuche-Prozess beginnen; das Grundstück wählen.

Nachdem sich die Gründer eines Ökodorfs im Stil einer intentionalen Gemeinschaft für die grundsätzliche Lage entschieden haben, in der sie gerne wohnen würden (Schritt 1, siehe oben), müssen sie eine Liste der Eigenschaften machen, die das ideale Grundstück haben sollte. Die Gründer von Earthaven erstellten eine Liste, welche die Punkte „viele Bäche und Quellen“ sowie „Lage in einem Verwaltungsbezirk ohne lästige Bebauungsvorschriften“ umfasste – und das ist genau das, was sie schließlich auch kauften.

Der Prozess der Landsuche kann mehrere Jahre dauern. Die Gründer von Earthaven haben beispielsweise vier Jahre damit verbracht, sich verschiedene Grundstücke im westlichen North Carolina anzugucken, bevor sie ihr Grundstück 1994 kauften. Die Gründer vom Ökodorf Dancing Rabbit reisten durch das Land und suchten Verwaltungsbezirke ohne oder mit begrenzten Bebauungsvorschriften, und genau das fanden sie auch, in einem Verwaltungsbezirk im nordöstlichen Bundesstaat Missouri.

Natürlich kaufen die Gründer von manchen Ökodörfern überhaupt kein Land, sodass für sie diese Schritte und alle anderen Schritte, die den Grundstückkauf angehen, nicht

zutreffen. Manche Ökodorfgründer bekommen kostenlos ein Grundstück. Die Gründer des Kitezh Kinderdorfs in Russland bekamen nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Landwirtschaftsbewegung in der ehemaligen UDSSR Ackerland von der Gemeinde. Und während die Gründer der Konohana Familie in Japan mehrere gemeinsam benutzte Gebäude in der ländlichen Bauernregion von Fujinomiya kauften, werden ihnen die meisten ihrer kleinen unzusammenhängenden Landwirtschaftsflächen kostenlos von deren Eigentümern, älteren Leuten, die keine Landwirtschaft mehr betreiben können, zur Verfügung gestellt.

(10) Entscheiden, wie sie das Land gemeinsam besitzen wollen. Die Mitglieder eines Ökodorfs im Stile einer intentionalen Gemeinschaft können ihr gemeinsames Grundstück auf verschiedene Arten und Weisen besitzen.

Sie können alle das ganze Grundstück gemeinsam besitzen und Pacht- oder Nutzungsverträge mit einzelnen Mitgliedern, Familien und Haushalten für kleinere individuelle Wohnparzellen oder „Bebauungsbereiche“ abschließen. Earthaven besitzt sein Grundstück auf diese Weise.

Sie können alle einen Teil des Grundstücks gemeinsam und den Rest auf individuelle Parzellen oder auf Wohneinheiten in individuellen Bebauungsbereichen aufteilen, die sie mit einem Vertrag an einzelne Personen, Familien oder Haushalte verkaufen, die dem Ökodorf beitreten. Crystal Waters in Australien und EcoVillage at Ithaca in den USA besitzen ihre Grundstücke auf diese Weise.

Die Gründer können eine Stiftung ins Leben rufen mit gemeinnütziger Eigentümerschaft, sodass die Stiftung das Grundstück besitzt. Die Ökodorfmitglieder helfen dabei, der Stiftung eine Ausrichtung zu geben, indem sie im Verwaltungsrat sitzen und auf dem Grundstück leben, aber sie besitzen es nicht. Findhorn in Schottland, Dancing Rabbit in den USA, und Tamera in Portugal haben es so gemacht.

Eine Person, oder eine Gruppe von Menschen, können das Grundstück besitzen und Wohnparzellen oder Bebauungsbereiche an einzelne Mitglieder, Familien oder Haushalte vermieten, die dazukommen. Port Townsend Ecovillage in den USA macht es so.

Eine Person oder mehrere Personen können das Grundstück oder mehrere benachbarte Grundstück besitzen. Und während die Grundstücke rechtlich gesehen von verschiedenen Einzelpersonen besessen werden, wird das gesamte Gelände als gemeinsamer Besitz aller betrachtet. Die Konohana Family in Japan funktioniert so.

Alle können Wohnungen in einer städtischen Gegend mieten und eine der Wohnungen zu Gemeinschaftsräumen erklären. Los Angeles Eco-Village in den USA arbeitet

so.

(11) Eine Rechtsform wählen, um das Grundstück gemeinsam zu besitzen.

Wenn eine Gruppe von Menschen gemeinsam Land kauft, haben sie besseren Rechtsschutz für ihr persönliches Vermögen, wenn sie das Land über einen Rechtsträger kaufen, den sie gründet haben, als wenn sie es als Gruppe von Einzelpersonen kaufen mit vielen Namen auf dem Vertrag. Sie brauchen auch eine Rechtsform, welche die Art von Besitzverhältnis unterstützt, die sie sich gewählt haben (in Schritt 10, siehe oben). Manche Ökodörfer besitzen ihr Grundstück über eine GmbH, eine gemeinnützige GmbH oder eine Kooperative, je nachdem, welche Rechtsträger von dem Rechtssystem in ihrem Land anerkannt werden. Manche Ökodörfer haben eine zweite, gemeinnützige Rechtsform für ihren Bildungsbetrieb.

(12) Sich über Bebauungsvorschriften informieren und eine Bebauungsplanänderung bekommen, wenn nötig, oder möglich. Viele Städte, Kleinstädte oder Verwaltungsbezirke (auch als Landkreise oder Regionen bezeichnet) haben Bebauungsvorschriften. Diese Vorschriften geben vor, wie die Bevölkerungsdichte ist (wie viele Menschen auf soundsovielen Hektar oder Morgen leben können), wie weit Gebäude von der Grundstücksgrenze entfernt sein müssen und andere Aspekte des Grundstückbesitzes im Verwaltungsbezirk, in der Stadt, Kleinstadt usw.

In ländlichen Gegenden einiger westlicher Bundesstaaten in den USA darf beispielsweise nicht mehr als ein Haus auf 35 Morgen gebaut werden; in ländlichen Gegenden in manchen nordöstlichen Bundesstaaten der USA darf nicht mehr als ein Haus alle 30 Meter entlang der Straße gebaut werden. Dabei ist es für ökologische Geländeplanung wichtig, Häuser zu gruppieren. Und es ist hilfreich, wenn viele Menschen Land gemeinsam besitzen um den Grundstückskauf und die Erschließung erschwinglicher zu machen. Nicht alle Verwaltungsbezirke und Gemeinden haben Bebauungsvorschriften, und nicht alle Bebauungsvorschriften schreiben eine so niedrige Bevölkerungsdichte vor, aber die Verwaltungsbezirke und Gemeinden, die diese Vorschriften haben, arbeiten gegen die Werte und Ziele von Ökodorfgründern und machen es sehr viel schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich, ein Ökodorf zu starten.

Deshalb müssen die Ökodorfgründer für Verwaltungsbezirke und Gemeinden mit derartigen Einschränkungen eine Änderung der Bebauungsvorschriften ersuchen – eine Befreiung von den Auflagen. Idealerweise geschieht dies, *bevor* sie das Grundstück kaufen.

Es umfasst das Ausfüllen von Anträgen zur Änderung der Bebauungsvorschriften für das bestimmte Grundstück, das sie kaufen wollen, Bezahlen von erforderlichen Bearbeitungsgebühren, Vorlage eines Geländeplanes und anderer Dokumente bei der Planungsbehörde, welche die Absichten der Gruppe für das Grundstück aufzeigen, und die Anwesenheit bei einer oder mehreren öffentlichen Anhörungen, bei denen Menschen, die auf den anliegenden Grundstücken leben, sagen können, was sie über die gewünschten Änderungen denken. Es ist möglich, dass die Planungsbehörde eine Änderung gewährt. Sie kann sie mit gewissen Auflagen gewähren (beispielsweise, dass die Ökodorfgründer einen öffentlichen Weg oder Park auf ihrem Gelände anlegen müssen). Oder sie können den Antrag ablehnen. Das heißt, eine Änderung der Bebauungsvorschriften ist keine sichere Sache. Deshalb haben zwei Ökodörfer in den USA, Dancing Rabbit und Earthaven, ihr Grundstück in ländlichen Verwaltungsbezirken gekauft, die keine Bebauungsvorschriften hatten.

(13) Herausfinden, wie der Kauf und die Erschließung des Grundstücks zu finanzieren ist; einen Fonds für die Landzahlungsmittel einrichten; das Grundstück kaufen. Manchmal kommt es wohl vor, dass die Gründer eines Ökodorfes im Stile einer intentionalen Gemeinschaft den vollen Kaufpreis für das Grundstück in einer großen Summe bezahlen. Üblicherweise jedoch leisten sie eine Anzahlung von 20 oder mehr Prozent und bezahlen den Rest in monatlichen oder vierteljährlichen Raten, mit Zinsen, an Eigentumsfinanzierer oder an Freunde, die ihnen Geld für den Grundstückskauf geliehen haben, oder seltener an eine Bank. Die Gründer eines Ökodorfes müssen Geld aus allen möglichen Quellen auftreiben: Ihre eigenen Ersparnisse, ihre eigenen Ersparnisse plus Kredite von Familie oder Freunden, ein Kredit bei einem der Gruppenmitglieder, oder bei einer Bank.

Die Gründer eines Ökodorfes müssen für drei Töpfe Geld auftreiben: (1) einen Topf für die Höhe der Anzahlung für das Grundstück (2) einen um das Land abzubezahlen, und (3) einen für die Erschließung des Grundstücks.

Der *Landabbezahlungs*-Topf ist wie ein „Puffer“ oder eine „Versicherung“: Sie benutzen ihn um das Land abzubezahlen, wenn sie jemals nicht genug Geld aus dem vorhergesehen jährlichen Einkommen haben sollten, welches aus Beitrittszahlungen und Pachteinnahmen von hinzukommenden Mitgliedern oder Einkommen von einem oder mehreren Betrieben, die dem Ökodorf gehören, besteht.

Der *Landerschließungs*-Topf wird für die anfängliche Erschließung des Grundstücks

eingesetzt: Für den Bau von Straßen, Brücken, Gemeinschaftshäusern oder Versammlungshalle und so weiter.

(14) Die Finanzen der internen Gemeinschaft festlegen: wie der Landkauf und die Erschließungskosten bezahlt werden, wie jährlich wiederkehrende Kosten bezahlt werden und wie hoch der Arbeitsaufwand sein wird.

Die Gründer von Ökodörfern im Stile einer intentionalen Gemeinschaft müssen die Menge an Geld und Arbeit kennen, die in das Projekt hinein- und aus ihm herausfließen, sowohl jährlich als auch über längere Zeiträume. Das umfasst die Gesamtsumme ihrer einmaligen Ausgaben über die Jahre, und wie sie diese einmaligen Ausgaben zahlen werden. Es umfasst die Höhe ihrer jährlich wiederkehrenden Ausgaben, und wie sie sie bezahlen werden.

* *Einmalige Ausgaben (Anschaffungskosten)* umfassen Zahlungen für das Land (auch wenn es viele Zahlungen gibt, dienen sie der Abbezahlung des einmaligen Grundstückskaufes), und die Kosten für die Erschließung des Landes (Straßen, Gebäude, usw.).

In Ökodörfern, die das Modell von Einzeleinkommen haben, werden die Kosten für die Landbezahlung und Grundstückerschließung mit dem einmaligen Einkommen aus Beitrittsbeiträgen, Einkommen aus Abschließung von Pachtverträgen und/oder Parzellenverkaufeneinnahmen von neuen Mitgliedern bezahlt. Ökodörfer mit gemeinsamer Ökonomie zahlen diese einmaligen Ausgaben aus ihrer gemeinsamen Kasse, die üblicherweise von den Erträgen der Betriebe, die der Gemeinschaft gehören, gefüllt wird.

* *Wiederkehrende jährliche Ausgaben (Laufende Kosten)* umfassen Instandsetzung und Erhaltung von Gebäuden und Land, Grundsteuer, Sachversicherung (Haftpflichtversicherung, Feuerversicherung usw.) und die Kosten von Betriebsmitteln, wenn die Gruppe Energie, Wasser, Abwasserbeseitigung, Telefon usw. von örtlichen Firmen oder der Stadt oder Gemeinde kauft.

Ökodörfer mit Einzeleinkommen-Modell finanzieren diese wiederkehrenden Kosten normalerweise aus den jährlichen Beiträgen und Gebühren, welche die Ökodorfmitglieder zahlen; wie eine Art interner „Steuer“, die sich das Ökodorf selbst schafft. Ökodörfer mit gemeinsamer Ökonomie zahlen wiederkehrenden Ausgaben aus ihrer gemeinsamen Kasse – die auch hier eben typischerweise aus den Erträgen der Betriebe der Gemeinschaft besteht.

* *Arbeitsbeitrag.* Oft fordern Ökodörfer – sowohl die mit Einzeleinkommen als auch die mit gemeinsamer Ökonomie - von ihrem Mitgliedern einen gewissen Arbeitsbeitrag pro

Monat, pro Jahr oder manchmal eine Gesamtzahl von Arbeitsstunden über eine gewisse Anzahl von Jahren.

* *Eintrittsbeiträge festlegen, usw.* Die meisten Ökodorfgründer versuchen die Kosten für Grundstückskauf und -erschließung gerecht auf alle Mitglieder zu verteilen. Deswegen legen sie zuerst die Gesamtzahl der erwachsenen Mitglieder (oder Haushalte oder Familien) fest. Die hängt ab von der Größe des Grundstücks, das die Ökodorfgründer kaufen, der ökologische Tragfähigkeit des Geländes, von den Bebauungsvorschriften, die eingehalten werden müssen, und davon, wie viele Menschen die Gründer idealerweise unter diesen Umständen gerne hätten. Durch diese Gesamtmitgliederzahl werden die geschätzten Kosten für Grundstückskauf und -erschließung geteilt, und die Ergebnisse helfen dabei, die Beitrittsbeiträge oder Pachthöhe und/oder die Kosten um eine Parzelle vertraglich zu kaufen. Das Ziel hier ist Gerechtigkeit und Konsistenz.

Allerdings, um ganz gerecht zu sein, und um die Gründer und frühen Mitglieder – welche die meiste Arbeit leisten und das meiste Risiko tragen – wertzuschätzen, schaffen viele Ökodörfer eine gestaffelte Höhe von Beitrittsbeiträgen, Pachtbeiträgen, und/oder Parzellenkaufpreisen die schrittweise über die Jahre steigen. Auf diese Weise zahlen die Gründer den geringsten Teil des Ganzen, frühe Mitglieder zahlen etwas mehr und über die Jahre so weiter – diejenigen, die dem Ökodorf viel später beitreten, zahlen mehr als die Ökodorfmitglieder, die früher dazukamen.

Wenn man die Beitrittsbeiträge usw. so gestaltet, dass sie schrittweise über die Jahre steigen, wird der Tatsache Rechnung getragen, dass das Ökodorf jedes Jahr ein Stück weiter entwickelt und somit wertvoller ist als das Jahr zuvor, sowohl in Bezug auf die physische Infrastruktur (mehr Straßen, Brücken, Gebäude usw.), als auch in Bezug auf eine fortgeschrittenere soziale/kulturelle Infrastruktur.

Es honoriert auch den Mut der Gründer, indem sie am wenigsten zahlen, denn es waren sie, die das Grundstück gekauft und den Erschließungsprozess begonnen haben (und oft auch das Geld geliehen haben, um das zu machen), ohne Garantie, dass das Ökodorfprojekt erfolgreich sein würde. Leute hingegen, die ein paar Jahre später hinzukommen, tragen ein geringeres Risiko, da sie einer physisch viel sichtbareren und substanzielleren Sache beitreten.

(15) Die Übersicht behalten über die Finanzen der Gemeinschaft und ein Buchhaltungssystem einrichten. Wenn das alles einmal festgelegt ist, braucht das Ökodorf ein effektives Buchhaltungssystem, um den Überblick zu behalten über die

einmaligen Ausgaben und Einnahmen, ebenso wie über die wiederkehrenden Ausgaben und Einnahmen. Zusätzlich braucht es ein effektives System, um einen Überblick über die von den Menschen geleisteten Arbeitsstunden zu behalten. Diese Buchhaltung ist ein fortlaufender Prozess.

(16) Einen permakulturbasierten Geländeplan entwickeln, wie die Gruppe das Grundstück erschließen will. Das bedeutet Permakultur-Gestaltungs-Prinzipien zu benutzen oder einen außenstehenden Permakultur-Gestalter anzustellen (vielleicht mit Geld aus dem Erschließungstopf) um (1) festzulegen wie das Land genutzt werden soll und (2) einen Geländeplan (Karte) des Grundstücks zu erstellen, der diese Erschließung zeigt.

Permakultur, eine Kombination der Wörter „permanent“ und „Agrikultur“, d.h. Landwirtschaft, ist ein Gestaltungssystem für produktive Gehöfte und Bauernhöfe, das auf den Funktionsprinzipien der Natur basiert, und das nicht darauf basiert, gegen die Natur zu gehen, wie es die meisten Entwickler tun. Permakultur wurde in den Mittsiebzigern von den australischen Ökologen Bill Mollison und David Holmgren entwickelt. Inzwischen, 35 Jahre später, hat sie die Umweltbewegung weltweit und auch die Ökodörfer signifikant beeinflusst.

Permakultur kann beschrieben werden als „die bewusste Gestaltung und Erhaltung von landwirtschaftlich produktiven Systemen, welche die Vielfalt, Stabilität und Widerstandsfähigkeit von natürlichen Ökosystemen besitzen. Sie ist die harmonische Integration der Landschaft mit Menschen, die ihnen Nahrung, Unterkunft und Erfüllung anderer materieller und nicht-materieller Bedürfnisse auf nachhaltige Art und Weise bereitstellt.“ — Graham Bell, britischer Permakulturgestalter.

Einige Details: „Innerhalb eines permakulturell gestalteten Systems (1) werden Abfälle zu Ressourcen, (2) steigen Produktivität und Erträge, (3) ist die Arbeit minimiert, und (4) wird die Umwelt wieder aufgebaut.“ — Bill Mollison, Mitbegründer der Permakultur.

Permakulturgestaltung sind jedoch nicht einfach ein paar Aktivitäten, die menschlich *macht*. Vielmehr ist es eine grundsätzliche Philosophie von Respekt. Der amerikanische Permakulturgestalter Bill Wilson nennt es „eine kreative und kunstvolle Art zu leben, bei der Mensch und Natur durch umsichtige Planung, sorgsamem Einsatz von Ressourcen und eine respektvolle Herangehensweise an das Leben erhalten und bestärkt werden“.

Bill Wilson nennt es auch „ein System, mit dem wir Lebensweisen finden, die Existenz von permanenten Kulturen erlauben, in dem alle Menschen in Fülle und gut leben können und gleichzeitig den Planeten in einem besseren Zustand hinterlassen als ... wir ihn vorfanden.“

Für unerschlossenes Land nutzen die Ökodorfgründer Permakulturprinzipien, um festzulegen, wo auf dem Grundstück Straßen, Wege, und, wenn nötig, Brücken und Fußgängerbrücken angelegt werden sollen; Teiche oder Wasserwege (wenn neue gebaggert werden sollen); Waldbestände, um Feuer- oder Bauholz zu gewinnen; geschützte Wälder, Feuchtbiotope, Uferzonen und/oder Wege für die Tierwelt; Wohnparzellen; Gemeinschaftshaus oder -häuser; Bereiche für kleinere Betriebe oder Leichtindustrie; landwirtschaftliche Bereiche wie Gärten, Weiden, Obstgärten, Ackerland; heilige oder rituelle Räume; und andere Bereiche für bestimmte Zwecke.

Wenn Ökodorfgründer Land kaufen, das schon erschlossen oder teilweise erschlossen ist, können sie immer noch Permakulturgestaltungsprinzipien einsetzen, um einen Geländeplan zu erstellen um all die oben genannten Merkmale festzulegen, die relevant sein könnten, und auch jegliche Veränderungen der bestehenden Strukturen, Straßen, Schuppen, Teiche, Felder usw. festzulegen.

(17) Beginnen, das Land nach dem permakulturbasierten Geländeplan zu erschließen. Wenn die Gründer unerschlossenes Land gekauft haben, bedeutet das, Straßen, Wege und Gebäude zu bauen. Wenn sie bereits erschlossenes Land gekauft haben, kann es bedeuten, neue Straßen, Wege, Gebäude usw. dazu zu bauen ebensowas wie jegliche notwendigen Instandsetzungen (oder Umgestaltungen) der bestehenden Gebäuden durchzuführen. Der Prozess der Grundstückerschließung kann viele Jahre in Anspruch nehmen, bis die Ökodorfmitglieder das Geld verdienen und die Zeit finden, um die physische Infrastruktur des Ökodorfes zu errichten. Oft sind das erste, was Ökodorfgründer auf ihrem Grundstück bauen, Einrichtungen, um Menschen für Arbeitseinsätze unterzubringen.

(18) Ein Arbeitsaustauschprogramm organisieren um die Schaffung der physischen Infrastruktur des Ökodorfes zu unterstützen. Die meisten Ökodörfer haben ein Arbeitsaustauschprogramm, bei dem junge Leute oder fähige ältere Leute für einige Wochen oder Monate auf dem Gelände leben, oft in Zelten, und ihre Arbeitskraft anbieten im Austausch gegen Kost und Logis und Teilhabe am Ökodorfleben.

Solche freiwilligen Helfer arbeiten oft beim Bau mit, denn es gibt meistens sehr viel aufzubauen oder wiederherzustellen, wenn das Projekt noch neu ist. Freiwillige Helfer können jedoch auch Köche sein (die für die Baumannschaft oder für das ganze Ökodorf kochen), Künstler, die Schönheit und Kunst ins Ökodorf bringen, oder Menschen mit Verwaltungs- und Buchhaltungserfahrungen, die mit den administrativen Aspekten des

Ökodorfes helfen. Üblicherweise stellen die Ökodorfgründer Zeltplätze, Zelt-Plattformen, oder kleine Schlafsäle, Komposttoiletten, Außenküchen und/oder Außensanitäreanlagen für ihre freiwilligen Helfer bereit.

Oft besteht dieses Arbeitseinsatzprogramm über Jahre hinweg, wenn nicht sogar dauerhaft, denn Ökodörfer können immer Unterstützung gebrauchen, und viele junge Leute ergreifen ebenso wie andere Menschen gerne die Gelegenheit, um das Leben im Ökodorf direkt zu erfahren.

(19) Wohnstätten bauen und auf das Grundstück ziehen. Ein Teil des Erschließungsprozesses besteht natürlich darin, Wohnstätten für die Mitglieder zu bauen. Manchmal bauen die Mitglieder ihre eigenen Häuser; manchmal stellen sie andere Ökodörfler mit Bauerfahrungen ein, um sie zu bauen; manchmal stellt das Ökodorf selbst ein professionelles Bauteam ein, um für alle Wohnstätten zu bauen. Diese Wohnstätten können kleine Einfamilienhäuser sein, Doppelhäuser, zwei- und dreistöckige Mehrfamilienresidenzen oder große gemeinsame Gruppenhaushalte. Freiwillige Helfer helfen oft beim Hausbau. Manchmal ziehen die Gründer des Ökodorfes auf das Grundstück und leben in Zelten oder Behelfsunterkünften bis ihre Häuser gebaut sind. Der Prozess des Wohnungsbaus kann über Jahren vorangehen, so wie die Mitgliederzahl wächst.

Obwohl dies die typischen Schritte oder Prozesse sind, die Ökodörfer im Stile einer intentionalen Gemeinschaft nutzen um loszulegen, ist der Prozess, eine nachhaltige menschliche Siedlung zu erschaffen, fortlaufend und kontinuierlich, und das heißt, er hört niemals wirklich auf.

Dies ist ein Arbeitsblatt aus Diana Leafe Christians Seminar über die Gründung von erfolgreichen neuen Ökodörfern und intentionalen Gemeinschaften. Sie ist Redakteurin/Herausgeberin des Online-Newsletters Ecovillages (EcovillageNews.org) und Autorin von Creating a Life together: Practical Tools to Grow Ecovillages and Intentional Communities und Finding Community: How to Join an Ecovillage or Intentional Community (New Society Publishers, 2003 und 2007).

Ursprünglich veröffentlicht als ein Kapitel in dem Buch Bioregionalism and Ecovillages: Green Economic Corridor and Intentional Community in Vietnam, Toshio Ogata, Editor (Hilltop Press, Tokyo, 2011).